

Referat Lehrertag 2015

Mittwoch, 03.06.2015, ganztägig

BERNEXPO, Mingerstrasse 6, Bern

Regierungsrat Bernhard Pulver

Liebe Lehrerinnen und Lehrer

Liebe Mitglieder und MitarbeiterInnen von

LEBE,

Ich freue mich, **dass Sie** heute hier am

Lehrerinnen- und Lehrertag von LEBE

teilnehmen. Und ich **danke** dem

Berufsverband für die Gelegenheit, hier als

Gastredner auftreten zu können.

Mit dem Lehrerinnen- und Lehrertag nehmen

Sie nicht nur an einem **gesamtkantonalen**

Austausch teil, den ich für sehr wichtig halte

– und der zu Recht in der

Lehreranstellungsverordnung als Urlaubstag

vorgesehen ist.

Sie **unterstützen damit auch die Arbeit von LEBE**, des kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerverbandes.

Für mich als Erziehungsdirektor, für uns als Bildungsdirektion, ist es wichtig, **einen starken Lehrerverband als Partner** zu haben.

Wir brauchen **Ansprechpartner**, die durch ihre Breite repräsentativ sind und uns zu unseren Fragestellungen und Projekten eine Rückmeldung geben können.

Ich erlebe LEBE als einen kritischen, aber durchaus konstruktiven Partner.

Als einen Verband, der sich

- sowohl um **gewerkschaftliche**,
- als auch und in letzter Zeit wieder vermehrt um **pädagogische** Fragen kümmert.

Der das Gute bewahrend und für Neues offen ist.

Wir versuchen, wo immer möglich, Vertretungen von LEBE in unsere Arbeit

miteinzubeziehen und ihre Stellungnahmen zu berücksichtigen.

LEBE hat in den letzten Jahren auch **Vieles erreicht** – von der Erhöhung der Gehaltsklasse der Kindergartenlehrpersonen bis zur Lohnvorlage. Gerade die Lohnvorlage hätte ich ohne die jahrelange Unterstützung von LEBE so nie realisieren können.

Deshalb herzlichen Dank, wenn Sie diese Arbeit – in welcher Form auch immer und durchaus aus kritisch, aber wohlwollend – unterstützen!

Potenziale

Sie haben für Ihren heutigen Tag das Thema „**Potenziale**“ gewählt. Darüber habe ich mich sehr gefreut.

Im Wort „Potenziale“ klingt viel Positives mit.

- Entwicklungspotenziale,
- Möglichkeiten, die wir haben,
- Ressourcen, die in uns schlummern und noch nicht genutzt sind.

Der Begriff „Potenziale“ macht richtig **Lust auf das Leben.**

Regula Bircher schreibt im Programmheft:

„Potenzial meint die schöpferische Kraft des Lebens an sich.“

Whow.

Ich gehöre von der Natur her eher zu den Optimisten und so hat mir dieses Thema richtig gut getan.

Ressourcen

Wie gesagt: Potenziale sind

- grundsätzlich mal unausgeschöpfte Möglichkeiten von uns selbst,
- aber auch ganz allgemein unausgeschöpfte Ressourcen.

Deshalb möchte ich **zunächst die Frage** stellen:

Welches sind denn eigentlich die **Ressourcen, welche uns zur Verfügung stehen?**

Ich habe eigentlich den Eindruck, uns stehen in Bern in der Schule mal grundsätzlich gute Ressourcen zur Verfügung.

Geldmittel, Infrastruktur, Zeit, Personal ermöglichen meines Erachtens einen guten Unterricht.

Natürlich: Es wäre **immer wünschbar**,
zusätzliche materielle Ressourcen zur
Verfügung zu stellen.

Und dafür einzustehen, ist Ihr Job als LEBE,
und auch meiner als Erziehungsdirektor! Ich
komme darauf zurück.

Ich meine aber nicht ausschliesslich
materielle Ressourcen. Ich meine auch
menschliche Ressourcen, Fähigkeiten,
Geisteshaltungen.

Nochmals: Was steht uns denn heute
sozusagen als menschliche Ressourcen zur
Verfügung?

Ich möchte von **drei Dingen** sprechen:

- Von Ihnen selbst
- Von den Ressourcen um Sie herum
- Von der Politik

(1) Das erste: Ihre eigenen Ressourcen

Zunächst – und das ist nicht ganz zu unterschätzen 😊 – sind mal **SIE selbst**.

Ihre **erste Ressource** sind Sie, als Lehrerin, als Lehrer, als Mensch, mit

- Ihrem Engagement,
- Ihrer Überzeugung,
- Ihrem Wissen und Ihrer Ausbildung,
- Ihrer Erfahrung.

Vertrauen Sie in einem ersten Schritt mal auf Ihre eigenen Ressourcen.

Niemand verlangt von Ihnen das Unmögliche.

Seien Sie **nicht eine Heldin**, die sich opfert für Ihre Arbeit und am Schluss den Heldentod stirbt.

Die Schule braucht Sie.

Sie.

Und **nicht irgendein unerreichbares Idealbild.**

Deshalb sagte ich an der Gantrisch-Tagung von LEBE, die dem Thema „Be a hero – be a teacher“ gewidmet war:

„Don't be a hero – be a teacher!“

Nehmen Sie sich auch die Freiheit heraus,

- auf *Ihre* eigene Intuition,
- auf *Ihr* Wissen,
- auf *Ihre* Überzeugung zu setzen.

Bildung entsteht aus der **Beziehung** zwischen Lehrerinnen und Lehrer und ihren Schülerinnen und Schülern.

Und Beziehung heisst, dass kohärente, **echte Menschen** vor einem stehen. Mit ihrer Eigenart.

In guten wie in schwierigeren Zeiten.

Gerade, wenn das Schule geben einmal schwierig ist, oder wenn Sie mit einem Lehrmittel nicht weiterkommen: Wagen Sie den Schritt neben das Lehrmittel, neben die gerade anstehende Aufgabe und fragen Sie sich:

- „Was ist *mir* wichtig?
- Was will *ich* mit diesem Unterricht erreichen?
- Wie würde *ich* es tun?“

Unser Lehrplan ist ein Kompass, unsere Lehrmittel sind Hilfsmittel – für unser gemeinsames Ziel:

- Bildung zu vermitteln,
- Schülerinnen und Schüler zu stärken,
- weiter zu bringen,
- ihnen Selbstvertrauen zu geben, dass sie etwas lernen, etwas erreichen können.

Das ist das meines Erachtens das Allerwichtigste im Unterricht.

Und weder der Lehrplan noch die Lehrmittel sind Gesetzbücher, die in jedem Absatz genau so anzuwenden sind.

Sie sind keine Lehrplan- und Lehrmittelanwendungsmaschinen!

Sie sind Lehrerinnen und Lehrer!

Die Berner Schule ist im Vergleich zu anderen Regionen eine **liberale Schule**.

Nutzen Sie diese Freiräume, wenn es Ihnen hilft, Ihren Unterricht zu stärken.

Es gäbe natürlich noch viel mehr zu sagen zu Ihnen selbst als Ressource. Ich komme aber jetzt zum zweiten Punkt:

(2) **Zu den Ressourcen um Sie herum**

Um Sie herum liegen ganz viele weitere Ressourcen – in der Zusammenarbeit und dem Austausch mit andern.

- Da sind zunächst **die anderen Lehrerinnen und Lehrer** – Ihre Kolleginnen.

Jemand hat einmal gesagt: *eine der am wenigsten genutzten Ressourcen der Schule sind „die anderen Lehrkräfte“.*

Auf meinen monatlichen Schulbesuchen erlebe ich eigentlich immer wieder, dass die Lehrerinnen und Lehrer fast immer dort zufrieden sind und sich nicht überlastet fühlen, wo die Zusammenarbeit im Team besonders gut funktioniert.

Man spürt jeweils geradezu, wie diese Zusammenarbeit nicht Energie braucht, sondern Energie freisetzt.

Gerade dieses Frühjahr fragte ich zwei Lehrerinnen, ob sie denn die Schüleraufgaben, deren Anwendung im Werkstatt-Unterricht sie mir gerade gezeigt hatten, jeweils mehrere Jahre nacheinander brauchen könnten.

Sie antworteten mir: *„Das könnten wir schon – aber wir machen viele davon eigentlich jedes Jahr neu. Diese Zusammenarbeit im Team zur Vorbereitung des Schuljahres machen wir einfach sehr gerne.“*

- Dann: **Die vielen guten Beispiele erfolgreichen Unterrichts**, also die Beispiele erfolgreicher kleiner und grosser Antworten anderer Lehrerinnen und Lehrer auf die täglichen Herausforderungen.

Mit dem **Pädagogischen Dialog** wollen wir den Austausch unter Lehrerinnen und Lehrer über diese Potenziale fördern.

Es geschieht so viel Gutes in den Berner Schulen. Wir möchten es noch mehr zeigen.

- Zum Beispiel am jährlichen **Tag der Schule**. Der Start dieses Jahr war ein Vergnügen und ich glaube, die TeilnehmerInnen gingen ermuntert und gestärkt nach Hause. Kommen Sie nächstes Jahr auch!
- Wir möchten es auch zeigen mit **Filmbeispielen**.

Mit jährlichen Kurzfilmen über Beispiele guten Unterrichts geht es **nicht** darum, einen Schulpreis auszurichten: „Ihr seid die Besten!“ Sondern es geht darum, gute und hilfreiche Beispiele auszutauschen.

Es gibt verschiedene Wege guter Schule, guten Unterrichts.

Die DVD ist nun in allen Schulhäusern und die Filme sind auch auf der Website der Erziehungsdirektion abrufbar.

Lassen Sie sich von diesen Filmen motivieren, anregen, **auch emotional berühren**. Ja: auch emotional berühren.

Die Filme sind – auch – eine kleine Liebeserklärung an die Berner Schule. An das, was Sie jeden Tag machen.

- Wir wollen auch weitere Plattformen bieten: an regionalen und kantonalen Plattformen der Schulinspektorate, der PH, von LEBE, usw.

Das Mitmachen am Pädagogischen Dialog ist freiwillig. Wir wollen Lust

machen auf die Weiterentwicklung der Schule, des Unterrichts.

Es ist auch keine Zusatzaufgabe: Unterrichtsentwicklung an sich ist ja Ihr Kerngeschäft. Das, was Sie auch liebsten machen, denke ich.

- Ihre **zentralste Ressource sind natürlich die Schülerinnen und Schüler selbst.**

Wenn Sie die diesjährigen Filme ansehen – werden Sie sehen, wie oft die Ressource Schülerin, die Ressource Schüler im Mittelpunkt steht.

Nutzen wir die unterschiedlichen Fähigkeiten und Stärken der Schülerinnen und Schüler als Ressource im Unterricht.

In jahrgangsgemischten Klassen geht das ganz natürlich: Die Grösseren

erklären den Kleineren etwas. Das ist aber auch in allen anderen Klassen eine zentrale Chance.

Sie wissen das besser als ich. Es ist ja Ihre tägliche Arbeit.

Ein **kleines Beispiel**, das dies besonders gut illustriert: Der „Medien Coach“.

Kürzlich brachten zwei Schüler und eine Schülerin in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe der Erziehungsdirektion und der PH eine Idee, wie die Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler bei modernen Medien in der Oberstufe genutzt werden könnte:

Florin, Lara und Gian-Luca aus Spiez schlugen vor, an allen Schulen unter den Schülerinnen und Schülern **Mediencoaches** zu bestimmen, die

- den Mitschülerinnen und Mitschülern,
- aber auch den Lehrpersonen

in allen ICT-Fragen helfen.

Sie erhalten dafür kein Geld, aber am Schluss ein Zertifikat. Und sie führen während des 9. Schuljahrs Siebtklässler in diese neue Aufgabe ein.

Es hat in jeder Schule, wohl fast in jeder Klasse, Schülerinnen und Schüler, die das könnten. Nutzen wir diese Ressource! Für mich ein überzeugendes Beispiel.

- **Nutzen Sie aber auch andere Ressourcen**, die Ihnen zur Verfügung stehen können:
 - Die Schulleitung
 - Eltern
 - Rentnerinnen und Rentner

- Unterrichtsassistenzen, die neu möglich sind
- Entlastungsmöglichkeiten wie SOS-Lektionen, wenn – was einfach vorkommen kann und völlig normal ist – eine Klassensituation besonders schwierig ist.
- Beratungs- und Weiterbildungsangebote der PH
- Ganz allgemein die Pädagogische Hochschule,
- aber auch die Gemeindebehörden und ... die Verwaltung.
- Und selbstverständlich Ihren Verband, LEBE.

Erwarten Sie von all diesen Partnern, dass sie Sie im Alltag, aber auch in schwierigen Momenten unterstützen können und sollen.

Je nachdem empfinden Sie manchmal vielleicht Eltern oder Behörden als ein Erschwernis.

Vielleicht würde es sich lohnen, gerade in diesen Situationen mal den **Spiess umzudrehen** und nicht über diese Partner zu lamentieren, weil sie Ihnen das Leben schwermachen. Sondern ihnen in so einem Moment zu sagen, was sie tun könnten, um Sie in Ihrer Aufgabe zu unterstützen.

Was deren Potenziale sein könnten.

Vielleicht wären wir manchmal überrascht, dass diese „mühsamen“ Partner ja eigentlich gerne auch etwas Positives beitragen würden, wenn wir sie darum bitten.

Ich komme zum dritten Punkt: Zur Politik.

(3) Jeder politische Einsatz ist wertvoll

Oft höre ich an Veranstaltungen – etwas weniger bei meinen Schulbesuchen –, dass die **Ressourcen**, die der Kanton zur Verfügung stellt, einfach **ungenügend** sind.

Solange nicht „von oben“ mehr Ressourcen kämen, sei es kaum möglich, befriedigend Schule zu geben.

Setzen Sie sich politisch dafür ein, dass der Schule genügend Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Helfen Sie mit, dass nicht diejenigen Leute das Oberwasser haben, für die das Sparen und Steuern senken das oberste Gebot ist.

Setzen Sie sich politisch ein, mit LEBE oder sonst.

Das ist eine Ressource, die wir haben.

Ich meinerseits tue, was ich kann. Wir haben in den letzten Jahren Verbesserungen hingekriegt:

- Eine Pensenentlastung bei den Berufsschullehrern
- Die Erhöhung der Gehaltsklasse bei den Kindergartenlehrpersonen
- SOS-Lektionen für die Volksschule und den Kindergarten
- 10 % Zusatzressourcen für die Integration mit der BMV-Verordnung im Jahr 2008 und inzwischen haben wir sie auch wieder erhöht.
- Mit der Lohnvorlage von vorletztem Jahr findet nun endlich wieder ein jährlicher Lohnaufstieg statt – mit bis zu 6 Stufen für die Aufholer.
- Mit dem Lehrplan 21 gibt es – nach der Kürzung im Jahr 2012 – nun eine doppelt so grosse Erhöhung der Lektionenzahl

- Mit den Tagesschulen und der Basisstufe stehen zusätzliche Ressourcen zur Verfügung
- Und so weiter

Es ist also – auch dank Mithilfe von LEBE – einiges gegangen.

Wir tun, was wir gemeinsam mit Ihnen tun können, müssen jedoch – wie Sie auch – immer wieder zwischen dem Wünsch- und dem Machbaren unterscheiden.

Viele von Ihnen beschäftigt die vom Grossen Rat 2013 beschlossene **Erhöhung der Klassengrössen** bis auf einen Durchschnitt von 19,5 Schüler pro Klasse.

Setzen Sie aber dabei auch auf die **Ressource Erziehungsdirektion**, die diesen Beschluss mit Augenmass umsetzt. Ich gehe das Risiko ein, diese Sparmassnahme nicht ganz umzusetzen und vom Grossen Rat getadelt zu werden.

Und denken Sie auch daran, dass etwa in Frankreich oder Deutschland, die durchschnittlichen Klassengrößen in der Volksschule wesentlich höher liegen als im Kanton Bern.

Soooo schlecht sind wir mit den derzeitigen 19,1 eigentlich nicht.

Kurz:

-> Setzen wir uns politisch ein.

-> Aber erwarten wir nicht, dass die **Antwort** auf die Herausforderungen der Schule **einfach in der Ausschüttung zusätzlicher Ressourcen** liegt.

Selbst wenn unser Kanton plötzlich politisch und finanziell viel grosszügiger sein könnte: Das **Überforderungsgefühl** hat **nicht in erster Linie** mit den staatlichen Ressourcen zu tun.

Sondern mit der **echten Herausforderung**,
die das Schule geben eben ist.

Das **Potenzial**, auf diese Herausforderungen
zu antworten, liegt *auch*, und wahrscheinlich
sogar *in erster Linie in der Schule selbst*.

Und damit auch in Ihnen.

Wie gesagt: **Setzen Sie sich ein** für mehr
Ressourcen von aussen. Ich tue das meine.

Aber suchen Sie in erster Linie die
Ressourcen in Ihnen, in der Schule, in den
Schülerinnen und Schülern, in den erwähnten
Partnern.

Auch ich versuche, nicht in erster Linie über
den Grossen Rat zu klagen, oder die
Finanzlage, oder den Frankenkurs oder ganz
allgemein die Umstände.

Ich versuche, mich gegen aussen
einzusetzen und da, wo ich zuständig bin,
das zu tun, was ich kann.

Meine Aufgabe ist es,

- mit den Instrumenten, die *ich* habe
- und in dem Kontext, in dem *ich* stehe

für die Berner Schule das Optimum herauszuholen.

Und da sind immer grosse, unausgeschöpfte Ressourcen. Eben Potenziale.

Die Einstellung, die Potenziale, die bei uns und in unserer Umgebung sind, zu nutzen – und nicht in erster Linie über die Umstände zu lamentieren – ist ein schönes Gefühl.

Ich kann selbst handeln.

Es müssen nicht andere für mich handeln.

Wir haben diese Freiräume. Sie haben diese Freiräume. Ich unterstütze Sie dabei.

Und dabei ist immer wichtig:

„Überlüpfen Sie sich nicht!“

Sie sollen keine Heldinnen und Helden sein, die sich aufopfern.

- Grenzen Sie sich auch ab.
- Nehmen Sie Ihre Ferien ohne schlechtes Gewissen. Nehmen Sie auch **mehr Ferien als die fünf Wochen**, die andere haben, weil Sie während der Quartale überproportional viel leisten. Es gibt Gründe, wieso Lehrerinnen und Lehrer mehr Ferienwochen haben als andere!

Potenziale im Unterricht zu suchen, braucht oft einen **Initialaufwand**. Wenn ich Schulen besuche, die neue, kooperative Lernformen ausprobieren, so ist dies oft mit einem erhöhten Initialaufwand verbunden.

Die Lehrerinnen und Lehrer sagen mir aber jeweils übereinstimmend: „*Nach dem Initialaufwand gibt es aber insgesamt weniger zu tun und es macht vor allem auch mehr Freude.*“

Es ist fast wie in der Neurobiologie:
Potenziale zu wecken – in der Neurobiologie

spricht man vom Aktionspotenzial von Synapsen – braucht es Energie, eine Art Funken.

Wenn der Funke aber springt, dann fließt die Energie und wir erhalten mehr Kraft, die Energie wird freigesetzt.

Dabei ist mir noch etwas Letztes wichtig:

Die Fehlerkultur.

Es gibt **keine Menschen, die nie Fehler** machen.

Gerade beim Lernen wissen wir: Fehler sind das produktivste, um etwas besser zu machen.

Deshalb: Auch Sie als Lehrerinnen und Lehrer, als Schule, brauchen diese Fehlerkultur. Sich weiterentwickeln heißt eben auch, immer neue Erfahrungen zu machen.

Das ist das Leben, dann leben wir.

Das heisst aber auch, dass in diesen neuen Erfahrungen auch Fehler geschehen können. Geschehen dürfen.

Fehler müssen auch Platz haben!

Eine Schulcoachin der PH sagte:

„Ich habe den Anspruch ,

- gut zu sein
- besser zu werden
- aber nicht perfekt sein zu müssen“

((Schlusswort: Ihr Potenzial ist eine Chance!))

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

Unser **gemeinsames Ziel** ist es,

- gute Schule zu geben,
- Bildung zu vermitteln,
- die Kinder und Jugendlichen weiterzubringen
- und so aufs Leben vorzubereiten, dass sie dieses meistern können.

Dazu braucht es

- Leistungen
- Aber auch soziale Kompetenzen

Das ist nur zu haben mit einer Schule, in denen es den Beteiligten wohl ist.

Das wissen wir eigentlich schon lange. Und die heutigen Erkenntnisse aus der Neurobiologie belegen das nun auch naturwissenschaftlich klipp und klar.

Gute Bildung darf deshalb

- weder auf Kosten der Lehrerinnen und Lehrer,
- noch auf Kosten der Schülerinnen und Schüler gehen.

Der erste Schritt dazu ist es, die Potenziale zu nutzen, die noch ungebraucht sind.

- Reflektieren Sie, was **Sie** im Unterricht wollen
- Lassen Sie sich **anregen von Beispielen** guten Unterrichts anderer
- Überlegen Sie, wo Ihnen **die Schülerinnen und Schüler etwas abnehmen** können
- Nutzen Sie die Potenziale, die in den Behörden, den Eltern, der PH, der Verwaltung usw. liegen.

Wissen Sie, **Sie tun das eigentlich alles schon sehr gut.**

Die Ergebnisse unserer Schule und unserer Bildung sind hervorragend.

- Kaum ein Land, wo so viele junge Erwachsene einen **Berufsabschluss** oder eine **Matur** haben.
- Kinder und Jugendliche in der Schweiz sind gemäss Studien auch in einem hohen Mass **einfühlsam und verantwortungsbewusst**. Dasselbe gilt für die Bereitschaft, sich anzustrengen.
- Kaum ein Land mit einer **so tiefen Jugendarbeitslosigkeit**.

Die grösste Ressource ist das, was Sie bereits gut machen.

Deshalb wollen wir das im Pädagogischen Dialog auch zeigen. Natürlich: Wir können immer auch noch alles besser machen.

Und doch:

Gehen Sie vor allem **mit dem Gefühl nach Hause, dass Sie**

- **bereits sehr Vieles sehr gut machen**
- und viele Potenziale bereits optimal nutzen.

Und **das, was noch zusätzlich als Potenzial vorhanden ist**

– und wir vielleicht derzeit nicht kennen, nur ahnen – ,

das ist Grund genug, sich auf die nächsten Jahre seines Leben zu freuen!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit – vielen Dank für Ihren Einsatz für die Berner Schule!